

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstadtgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Bormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Interate an Wochenenden bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In den Städten für Post-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Kauls Straße, Rathhausstr. 18, u.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 221.

Donnerstag den 9. August 1877.

71. Jahrgang.

Anlage 15,250.
Abonnementspreis viertel 4 1/2 Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postförderung 30 Pf.
u. Postförderung 45 Pf.
Jahresabg. 3 Mk. 75 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Zug nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Reclamenstich
die Spaltweite 40 Pf.
Interate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abhatt wird nicht
gegeben. Zahlung per numerum
oder durch Postnachsch.

Bekanntmachung.

Der am 27. März 1844 zu Braunschweig in der Gasse, Kreis Cottbus, geborene Tischler und Orgelbauer **Theodor Emil Fischer** wird, da sein Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen ist, hierdurch zur Uebernahme seines auf öffentliche Kosten verpflegten 7jährigen Sohnes Emil in eigene Fürsorge aufgefordert.
Wir ersuchen alle Polizeibehörden, den x. Fischer im Betretungsfalle darauf aufmerksam zu machen und kurze Nachricht über seinen Aufenthalt hierher zu geben.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Da der Aufenthalt der am 23. April 1850 zu Arnstadt geborenen Seiltänzerin **Elise Paula Weigmann** nicht zu ermitteln gewesen ist, wird sie hierdurch zur Uebernahme ihres auf öffentliche Kosten verpflegten 1 1/2jährigen Kindes „Marie Elisabeth“ in eigene Fürsorge aufgefordert.
Wir ersuchen alle Polizeibehörden die x. Weigmann im Betretungsfalle hierauf aufmerksam zu machen und kurze Nachricht über ihren Aufenthalt anher zu geben.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kretschmer.

Versteigerung von Bauplänen

Die 3 Baupläne des Parcellirungsplanes für das links der Waldstraße gelegene, der Stadtgemeinde und dem Georgenhanse gebührige Bauareal
Nr. 17 an der Kammstraße von 2688 □ G. — 862 □ W.
18 „ „ „ „ „ „ 2690 „ — 862 „
26 „ „ „ „ „ „ 2710 „ — 869 „
Flächengehalt sollen unter den in unserem Bauamte (Rathhaus, 2. Stockwerk) nebst dem Parcellirungsplan ausliegenden Bedingungen
Sonnabend, den 25. dieses Mon. Vormittags 11 Uhr
im großen Saale der Alten Waage, Rathhausstr. Nr. 29, 2. Stockwerk, zum Verkauf versteigert und es wird der Versteigerungstermin pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet, die Versteigerung selbst aber bezüglich eines jeden der ausgetretenen Baupläne geschlossen werden, wenn darauf kein weiteres Gebot mehr erfolgt.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Geratti.

Aerztlicher Bezirksverein der Stadt Leipzig.

Versammlung Donnerstag den 9. August Abends 6 Uhr im Saale der Alten Waage.
Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Schreiben des Raths, den Ortsgesundheitsrath betr. 3) Lebensversicherungsverein für deutsche Aerzte. 4) Antrag auf Abänderung des § 6 der Geschäftsordnung.
Der Vorstand.

Leipzig, 8. August.

Endlich ist auch den Russen, deren Kriegserichte natürlich nach der schmerzlichen Niederlage bei Plewna verkommen, die Sprache wiedergekehrt. Sie räumen die schweren Verluste ein, die sie erlitten, behaupten aber, trotz alledem in den Stellungen verblieben zu sein, die sie vor dem Kampfe eingenommen. Im Einzelnen mag bei dieser Angabe wohl manche Täuschung oder Selbsttäuschung mit unterlaufen; in der Hauptsache ist sie wohl begründet. Die Türken sind in ihren Verschanzungen um Plewna ruhig geblieben und die Russen stehen auf etwa drei bis vier deutsche Meilen Entfernung von dem feindlichen Lager. General Schadowkoi hat sein Hauptquartier in Porehim, General Krüdener bei Trebstank, die Vorposten sind bis auf anderthalb Meilen von dem Feinde vorgeschoben. Ihre Stellung, so meldet ein Berichtstatter der „Times“, ist gut und hätten sie sich Osman Pascha gegenüber in der Defensive verhalten, so hätte er ihnen Nichts anhaben können. Nach dem Urtheile dieses Berichtstatters hätten die Russen einfach in ihrem Vorrücken einen sehr unglücklichen Aufenthalt erfahren; ihre Verbindung zwischen der Donau und Tirmowa sei keinen Augenblick bedroht gewesen. Osman Pascha's Verbleiben in seiner Stellung nennt er eben so unklug, wie den Angriff der Russen mit schwachen Kräften auf die Verschanzungen der Türken. Eben so wenig wie die Verbindung nach Norden ist die zwischen Tirmowa und dem Balkan operirenden Truppenheilen gefährdet. Die Wege von Tirmowa nach den verschiedenen Balkan-Em- und Ausgängen sehen nach wie vor den Russen offen.

Leider fehlt uns der Raum zur Unterbringung der ausführlichen Schilderungen, die jetzt von den tüchtigsten Kämpfern um Plewna bekannt werden. Es genüge, zu constatiren, daß auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit und Energie gekämpft wurde, daß aber die Türken den Feind hinter gut gewählten, gedeckten Stellungen erwarteten, während die Russen ohne ausreichende Vorbereitungen, ohne vorgängige genaue Erkundung der gegnerischen Kräfte, zum Theil auch noch in ungenügender Stärke plötzlich vorrückten. Aus einer kriegerischen Darstellung in der „Wiener Presse“ ergibt sich, daß die russische Aufstellung eigentlich kein Centrum hatte und gerade dort am schwächsten war, wo sie hätte am stärksten sein sollen — nämlich bei Grewiza. Gerade gegen diese Stelle hatten die Russen ihren Hauptangriff zu richten, nicht aber drei Regimenter einer geschwächten Division dort aufzustellen. Krüdener und Schadowkoi scheinen aber mehr an die Flanke und die Umgehung des Feindes gedacht zu haben, als an die gegenseitige Verbindung und Unterstützung. Nach dem Stärkeverhältnis der beiden Theile hätten Krüdener und Schadowkoi den Kampf gar nicht, aber nie und

nimmer mit solchen Angriff-Dispositionen annehmen sollen. Um halb 10 Uhr Vormittags wurde der Beschützkampf eröffnet und um 1 Uhr Nachmittags begann die Infanterie auf dem rechten Flügel vorzurücken. — Schadowkoi — angeblich, sich mit dem Feinde zu messen — ließ, ohne Krüdener's etwaige Erfolge abzuwarten, seine Truppen über Steil und Stein vordringen und es gelang denselben nach ungeheuren Verlusten, die Türken aus zwei Positionen zu vertreiben und in Plewna selbst einzudringen. Aber in Folge seiner ohne Plankketten ausgeführten Angriffe hatten die Truppen so sehr gelitten, daß sie sich in den erstrittenen Positionen nicht behaupten konnten und um 8 Uhr Abends in vollständiger Verwirrung den Rückzug antreten mußten. Krüdener, welcher über den schwächeren Theil verfügte, war nicht einmal in der Lage, vorübergehende Erfolge wie Schadowkoi zu erringen. Und so waren nach achtstündigem mörderischen Kampfe trotz der tapferen Haltung der russischen Truppen durch die Uneinigkeit der Commandanten, die Bertheilung der Dispositionen, die rücksichtslose Stoßkraft Schadowkoi's die Schlacht und mit ihr 6000 Menschen verloren.

Zu bemerken ist übrigens, daß nach der sorgfältigsten Vergleichung aller telegraphischen und sonstigen Nachrichten jedenfalls bei Plewna nur an einem Tage und zwar höchst wahrscheinlich am 30. Juli gekämpft worden ist, und daß Alles, was (namentlich von der „N. Fr. Pr.“) über die Wiederholung des Kampfes gemeldet wird, erfunden ist oder aus einem Mißverständniß beruht, indem man wahrscheinlich die ausführlichen Berichte, welche der türkische Oberbefehlshaber am 31. dem vom 30. folgen ließ, als Bericht über eine neue Schlacht ansah.
Ein günstiges Zeichen ist es für die Aussichten der Russen, daß von einer Ausnahme der Offensive seitens der Türken noch immer Nichts verläutet. Die geringe Nachricht der „N. Fr. Pr.“ von einem neuen Siege der Türken hat sich gleichfalls als erfunden herausgestellt. Da seit der Niederlage von Plewna bereits acht Tage verstrichen sind, so haben die Russen Zeit gewonnen, sich wieder zu sammeln und Verstärkungen heranzuziehen. General Krüdener hat bereits frischen Truppenzusatz erhalten; das zweite Corps hat den Uebergang über die Donau zum großen Theile bereits bewerkstelligt. Die Mobilisirung der Garde ist unversichtlich in Angriff genommen worden. Nach der „Polit. Correspondenz“ sind gleichzeitig auch sämtliche verfügbare Truppen des Warschauer Armeebezirks an die Donau dirigirt worden. Die großen Eisenbahnhäfen, welche nach dem Süden führen, haben den Auftrag erhalten, auf ihren wichtigsten Stationen Baracken zu errichten, um die Truppen während des Transports zu beherbergen und zu bewahren. Die aus dem Oestrichenlande herbeiziehenden freundschaftlichen Beziehungen zu den benach-

barthen Mächten, sowie die vollständige Ruhe des Landes gestatten es der russischen Regierung, die polnischen Provinzen militärisch zu entblößen und alle verwendbaren Kräfte auf den Kriegsschauplatz zu werfen.

Das Augustheft der „Preussischen Jahrbücher“ bringt eine Studie über das französische Officiercorps, welche in Deutschland auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse ist. Bekanntlich gehen die französischen Officiere theils aus der Schule von St. Cyr, theils aus den Unterofficieren hervor. Der Verfasser zeigt nun, wie man bemüht ist, die letztere Kategorie ganz zu befeitigen. Hand in Hand damit geht, daß ein größerer Zudrang junger Leute aus den höheren und gebildeteren Ständen zum Officiersberuf stattfindet. Ein außerordentliches Hinderniß für die sociale und wissenschaftliche Bildung liegt aber in der augenblicklich noch immer nicht veränderten Art des Aufstiegs. Auch die Beförderung, obgleich ausgedehnter, ist doch immer eine sehr niedrige, und die Pensionverhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. Zersetzend wirken auf das Officiercorps die politischen Strömungen ein. „Die Fortschritte, welche die Anhänger Gambetta's in den letzten Jahren innerhalb der Bevölkerung gemacht haben, sind auch in der Armee bemerklich. Bis jetzt schon kann man sagen, daß die Hälfte der Officiere, allerdings meistens die jungen, dieser Richtung angehören, und daß sie jeden Tag in den Reihen der Armee mehr Boden gewinnen. Die Verhandlungen in der Deputirtenkammer, die Besetze, Alles trägt dazu bei, den Geist der jungen Generation mit den republikanischen Ideen zu erfüllen und, da Gambetta als Herr des Budgets sich angelegen sein läßt, so viel wie möglich besonders für die niederen Chargen und die Mannschaft zu thun, so ist es einleuchtend, daß diese einem Regime nicht feindlich sein wird, von dem sie so viel zu hoffen hat. In den höheren Graden der Armee herrscht dagegen ein conservativer und zum Theil reactionärer Geist; bis jetzt sind die Commandanten der Armee in den Händen von Generalen der sogenannten Ordnungspartei, und es ist dem Marschall gelungen, dieselben jüngst in ihren Stellen trotz des Drängens der Linken der Deputirtenkammer zu erhalten, indem er ein beständiges Gesetz halbwegs umging. Das nächste Mal wird ihm dies nicht mehr möglich sein und Generale wie der Duc d'Annam, Admiralvaut, Ducrot, Binot u. werden ihre Posten ausgeben müssen. Besonders ist es auf den Duc d'Annam abgesehen, der von den Orleansais dazu bestimmt ist, den Marschall Mac Mahon eines Tages zu ersetzen und die conservativ-republikanische Republik zu erhalten, bis nach dem Tode des Grafen Chambord der Graf von Paris den Thron bestiegen kann.

Außerdem giebt es in der Armee viele bonapartistische Generale und die Bonapartisten leben der Hoffnung, daß sie die Erben der Republikaner sein werden. Sie stehen heute in enger Beziehung mit der einzigen Partei, welche außer den Republikanern Organisation, Energie und Macht besitzt, der katholischen. Die kirchliche Partei besitzt auch die meisten Anhänger in der Armee. Mac Mahon selbst ist ein Anhänger des Republikanismus, die halbe Armee besteht aus Bürglingen der Jesuiten, und Wallfahrer und Wandergänger recitieren sich nicht zum geringsten Theile aus den Mitgliedern der Armee. So hat die Armee förmliche Parteischattungen in sich wie das Volk, dessen getreues Abbild sie ist. Aber nicht allein diese subjectiv verschiedene Denkartweise der Officiere zerstückelt das Streben nach einem einheitlichen Ziele, die verschiedenen angereichten Parteien wirken auch auf die Zusammensetzung des Officiercorps ein, insofern die augenblicklich herrschende ihre Trabanten und Schützlinge gegen die Officiere erhebt, welche ihr politisch nicht genehm sind. Diese Calamität hat sich unter dem Regime des früheren Kriegsministers Eissich in der Territorialarmee sehr auffällig gezeigt; auch daß der Generalstab fast ausschließlich aus Legitimisten zusammengesetzt ist, erklärt sich daraus. Daß ein derartiges Verfahren viel böses Blut sät, ist natürlich. Der größte Krebsbissen des französischen Officiercorps ist sicherlich die Politik.

Strebend für die Entwicklung des französischen Officiercorps ist ferner die Herrschaft der Routine und des Bureaucratismus. Natürlich kann bei einer solchen Betreibung des Dienstes von einem speciellen Interesse und einer allseitigen Ausbildung der Officiere keine Rede sein. Aus der anderen Seite allerdings ist man bestrebt, auf alle Weise die geistige Förderung des Officiercorps und mit allen Mitteln zu betreiben. Es sind in allen Garnisonen lesbare Bibliotheken angeschafft, „réunions des officiers“ zu wissenschaftlichen Zwecken sind über ganz Frankreich verbreitet, welche in gegenseitigem Verkehr stehen, das Kriegsspiel ist eingeführt, kurz man thut das Möglichste und vielleicht zu viel, um die Officiere zu einer

geistigen Beschäftigung hinzuziehen. Dabei hat man namentlich Deutschland sich zum Muster für die Ausbildung genommen. Die Erlernung der deutschen Sprache gilt als das nöthigste Studium, die deutsche militärische Literatur wird mit einer gewissen Großartigkeit des Appetits verschlungen und auch die schlechteste deutsche militärische Prosa findet in Frankreich ein dankbares Publicum, wozu sich unsere Autoren immerhin Mühe wünschen können. Bewußt ist diese Richtung im französischen Officiercorps sehr anzuerkennen, aber die Förderung militärischer Bildung wird bei diesem so verschiedentlich vorgebildeten Officiercorps auf große Schwierigkeiten stoßen und vielleicht noch viele Jahre werden vergehen, ehe ein Verständnis für die erhöhten Ansprüche unserer Zeit sich allgemein festgesetzt hat.

Was das Officiercorps der Territorialarmee betrifft, so scheint Alles in Allem, der französische Territorial-Officier mit unserem Landwehrofficier bis jetzt noch in keiner Weise zu vergleichen zu sein. Der gute Wille oder sein Patriotismus sind die einzigen Triebfedern seines militärischen Handelns, aber solche Charaktereigenschaften trifft man selten in größerem Maßstabe an, am Allerwenigsten bei den Franzosen, welche, nachdem die Begeisterung des Moments vorüber, gewöhnlich recht nüchtern und egoistische Menschen zu sein pflegen. — Zieht man einen Vergleich zwischen den Officiercorps beider Armeen überhaupt, so möchte aus der vorstehenden Studie die Ueberzeugung hervorgehen, daß für lange Zeit das deutsche Officiercorps dem französischen noch überlegen ist. Mögen wir auch ferner dieses Uebergewicht zu bewahren suchen und nicht die Lorbern, welche wir jüngst errangen, durch Unachtsamkeit verdorren lassen. Dazu bedarf es eines wachsamten Auges auf die fremden, einer sorgfältigen Pflege der eigenen Einrichtungen! Möge uns Beides nicht fehlen!

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 8. August.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Nachmittags um 3 Uhr von Gießen abgereist. Der Straßburger Platz, welcher mit österreichischen und preussischen Fahnen, sowie mit Garländern reich geschmückt war, war von den Curajisten dicht besetzt. Man hatte vor dem Badeschloße Auffassung genommen, vor dem Badeschloße die preussische Nationalhymne anstimmte. — Der Kaiser stieg vor seiner Abreise noch der Gräfin von Weran einen Besuch ab und unterließ sich bei der Abfahrt längere Zeit mit dem Bezirkshauptmann, Grafen Werbelde, und anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Zu dem Bürgermeister sagte Se. Majestät u. A.: „Ich hoffe, im nächsten Jahre wieder zu kommen, das heißt, wenn es Gottes Wille ist.“ Unter sämmtlichen Hochrufen bestieg der Kaiser sodann den mit Alpenblumen reich geschmückten vierspännigen Wagen und fuhr, nach allen Seiten grüßend, ab.

Aus Jschl, 7. August, wird gemeldet: Der Kaiser von Oesterreich wird morgen dem deutschen Kaiser bis Strobl entgegenfahren. Die Ankunft der beiden Monarchen in Jschl erfolgt Mittags um 12 Uhr. Um 3 Uhr findet Hofstafel und sodann ein Ausflug des gesammten Hofes nach Hallstadt statt. Für dort ist eine Rundfahrt am See oder bei ungünstigem Wetter der Besuch des Theaters in Aussicht genommen.

Dem preussischen Landtage wird in seiner nächsten Session, wie man auf das Bestimmteste versichert, neben den mannichfachen Vorlagen zur Ausführung der Justizreform auch eine solche über die Auflösung des Obertribunals als besonderen höchsten Gerichtshof für Preußen gemacht werden. Eine Anzahl älterer Obertribunalsräthe, unter ihnen einige hervorragende juristische Autoritäten, werden mit der Uebernahme des Reichsgerichts nach Leipzig sich pensioniren lassen. In juristischen Kreisen gilt es als ziemlich sicher, daß der jetzige Präsident des Reichsoberhandelsgerichts, Geh. Rath Pape, zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt werden wird.

Wie der „Ain. Ztg.“ aus London gemeldet wird, empfing die Königin Victoria am Sonnabend in Osborne den Commandanten, die Officiere und 43 Secaccadetten des in Comen anfernden deutschen Uebungsschiffes „Riobe“ und erwiderte später den Besuch in Begleitung der Prinzessin Beatrice, des Prinzen Leopold und des Prinzen Heinrich von Preußen an Bord der Freigate, welche seitdem von Comen in See gegangen ist.

In der conservativen Presse wird die bekannte Tischrede des Herrn von Forderbeck in einer Weise behandelt, als ob sie eine principielle Schwankung in der Haltung der nationalliberalen Partei bedenkete. Es bedarf kaum der Ausführung, wie irrig eine derartige Auffassung ist. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ den „conservativen Zug“ in der liberalen Partei, für welchen sie in der